

Blickpunkt Kantone

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blickpunkt Kantone

Zürich

Höhere Klassenbestände an Maturitäts- und Diplommittelschulen

Die jährlich vorzunehmende Bildung von neuen ersten Klassen an Maturitäts- und Diplommittelschulen erfolgt nach Richtwerten, die in den «Richtlinien über Klassenbildung und Klassengrössen» festgelegt sind. Als Folge der Sparmassnahmen, die im Rahmen des staatlichen Haushaltsanierungsplanes zu treffen sind, hat die Erziehungsdirektion die massgebenden Richtzahlen je um zwei Einheiten erhöht.

Für erste Klassen der Langgymnasien im 7. Schuljahr ist die massgebende Richtzahl von 26 auf 28, für Klassen der Kurzgymnasien im 9. Schuljahr von 24 auf 26 und für Klassen der Handels- und Diplommittelschulen von 22 auf 24 festgelegt worden. Der Erziehungsrat hat die neuen Richtlinien genehmigt; diese enthalten zusätzlich noch Detailregelungen über die Zusammenlegung von Klassen und treten auf Beginn des Schuljahres 1994/95 in Kraft.

Luzern

Beschränkung der Gymnasialzeit auf sechs Jahre?

Die Weichen für eine Verkürzung der Gymnasium-Dauer im Kanton Luzern sind offensichtlich gestellt. Die Nordwestschweizerische Erziehungsdirektoren-Konferenz (NWEDK), der auch Luzern angehört, empfiehlt den Kantonen, vor der Ausgestaltung der gymnasialen Reformen die Ausbildungszeit bis zur Maturität auf zwölf Jahre festzulegen.

Zur Erinnerung: Der Luzerner Grosse Rat hat im September zwei sich widersprechende Vorstösse zur Gymnasium-Dauer überwiesen: ein Vorstoss verlangt neu ein sechs- statt siebenjähriges Gymnasium, ein zweiter Vorstoss verlangt hingegen eine Denkpause. «Die Erziehungsdirektorin des Kantons Luzern und die Erziehungsdirektoren der nordwestschweizerischen Kantone nehmen in Aussicht, die Realisierung der neuen Ausbildungszeit im Zusammenhang mit der Umsetzung der gymnasialen Reformen gemeinsam an die Hand zu nehmen», heisst es im neuesten Mitteilungsblatt des Erziehungsdepartements.

Glarus

Freiwilliges 10. Schuljahr im Kanton Glarus

Mit deutlichem Mehr hat der Landrat dem vom Regierungsrat beantragten Konzept für ein fakultatives 10. Schuljahr zugestimmt. Über die definitive Einführung der Neuerung soll nach einer mindestens einjährigen Versuchsphase im Rahmen der anstehenden Revision des Schulgesetzes entschieden werden.

Schon heute besteht im Kanton Glarus für Absolventen der Oberstufe ein zusätzliches Schulangebot. So haben Schülerinnen und Schüler der Oberschule, für die der Besuch des 9. Schuljahres lediglich fakultativ ist, die Möglichkeit, das sogenannte Werkjahr zu besuchen. Im weiteren wird für Oberschülerinnen und Schülerinnen der Hilfsklasse ein freiwilliges 9. Schuljahr und für Absolventinnen der Real- und Sekundarschule ein 10. Schuljahr im Form des Hauswirtschaftlichen Jahreskurses angeboten. Schliesslich ist in diesem Zusammenhang auch die Diplommittelschule, eine Abteilung der Kantonsschule, zu nennen, die vorwiegend Absolventen der Sekundarschule, aber auch «sehr gute» Realschülerinnen und Realschüler aufnimmt und eine Brückenfunktion zwischen der obligatorischen Schulzeit und einer anspruchsvollen Berufsbildung erfüllt. Die Erfahrungen mit dem Werkjahr, dem Hauswirtschaftlichen Jahreskurs und der Diplommittelschule zeigen, dass das Bedürfnis nach einem zusätzlichen Bildungsangebot im Anschluss an die obligatorische Schulzeit gross ist.

Solothurn

Neue Beurteilungsform statt Noten wird positiv aufgenommen

In den letzten drei Schuljahren wurde im Kanton Solothurn in der 1. bis 3. Klasse das Notenzeugnis schrittweise durch das Beurteilungsgespräch ersetzt.

Den Rückmeldungen des eingesetzten Kaders kann entnommen werden, dass die Neuerung von der Lehrerschaft und den Eltern positiv aufgenommen wurde. Trotzdem ist man im Erziehungsdepartement der Ansicht, dass eine systematische Evaluation der Neuerung im Hinblick auf eine Weiterführung notwendig ist. Gemeinsam mit der Universität Bern und mit Unterstützung von Professor Jürgen Oelkers hat eine Forschungsgruppe die Aufgabe übernommen, die entsprechenden Abklärungen zu treffen.

Ein zweites Team der Abteilung Pädagogik der Universität Bern untersucht die Schulreifeabklärung, hier insbesondere auch den verwendeten Fragebogen. Die Schlussberichte müssen im April 1995 vorliegen.

Basel-Stadt

Gutgeheissene Klage auf Lohngleichheit

Die Basler Kindergärtnerinnen, Arbeitslehrerinnen und Hauswirtschaftslehrerinnen sollen den gleichen Lohn wie ihre männlichen Lehrerkollegen erhalten.

Das kantonale Verwaltungsgericht hat eine Klage wegen Lohngleichheit gutgeheissen. Nach diesem Gerichtsentcheid will die Basler Regierung eine Standortbestimmung zur Gleichbehandlung der Staatsangestellten vornehmen.

Aargau

Richtungsstreit um die Schule Aargau – bürgerliche Politiker verstärken Druck auf das Erziehungsdepartement

Die Diskussion über die künftige Bildungslandschaft im Kanton Aargau ist voll entflammt: FDP-Grossrat Daniel Heller aus Aarau ist ein Mann der klaren Worte. «Die Schule hat künftige Generationen auf die grundsätzlich leistungsorientierte, wettbewerbliche und arbeitsteilige Industriegesellschaft vorzubereiten. Alles andere ist Augenwischerei oder Wunschdenken. Selbstverwirklichung und Individualisierung ab Stufe Kindergarten ist nicht das, was unsere Gesellschaft braucht.» Heller entfachte mit seinem Rundumschlag den politischen Streit um die künftige Ausrichtung des Schulwesens im Aargau. Nicht einzig Lehrer setzten sich in den letzten Tagen in Leserbriefen «gegen eine Schule von gestern» zur Wehr. Perspektivlosigkeit und Angst führten zum Wunsch, «die gute, alte Leistungsschule als Ideal hochleben zu lassen», kritisierten Aarauer Kantonsschullehrer in einer Stellungnahme. Heller bewegt sich mit seinen schulpolitischen Vorstellungen im Aargau nicht im luftleeren Raum. Seine Grundsatzanliegen stehen im Aktionsprogramm der Freisinnigen. Er sprach laut aus, was sich viele Politiker, von der Autopartei bis zur CVP, zum Ziel gesetzt haben: Das Erziehungsdepartement soll umgekrempelt und von den angeblich «systemverändernden Absichten» befreit werden.

Die Wende ist eingeläutet: Erstmals seit fast drei Jahrzehnten ist das Bildungswesen mit Peter Wertly (CVP) wieder in bürgerlichen Händen. Im letzten Frühling war SP-Erziehungsdirektor Arthur Schmid nach 28jähriger Tätigkeit abgetreten. Vor allem die FDP und die Autopartei hatten gegen Ende der Amtszeit in teilweise gehässigen Aktionen im Grossen Rat zu verhindern ver-

sucht, dass «die Schulen personell parteipolitisch zube-toniert werden.» Wertly verstand die Lektionen. Auf Glatteis wagte er sich noch nicht, sondern suchte bisher das Einvernehmen. So braucht die Schule für Wertly «einen gemeinsamen Wertkonsens». Aber Wertly sah sich im Parlament auch schon zur Feststellung gedrängt, das Erziehungsdepartement sei politisch nicht so links-lastig wie behauptet. Weil das Leistungsdenken im Vordergrund bleiben soll, setzt er sein Augenmerk auf eine Begabtenförderung. Die Schulzeit bis zur Matur soll um ein Jahr verkürzt werden. Um Geld zu sparen, will Wertly Kleinstklassen zusammenlegen. Das Parlament stimmte bereits einer Ausbildungsreform für die Real- und Sekundarlehrkräfte zu.

Eine politisch breit abgestützte Arbeitsgruppe versucht gegenwärtig, in einem «Leitbild Schule Aargau» konsensfähige Leitsätze zu formulieren. Der Gruppe unter der Leitung von Wertly gehören sowohl Vertreter der vier Regierungsparteien, des Erziehungsrates, des Lehrervereins wie auch der Elternorganisationen an. Das Leitbild solle eine Auslegeordnung sein und Bedürfnisse aufzeigen, erläuterte Hansueli Locher, Sprecher des Erziehungsdepartementes.

Thomas Gerber in: Zuger Nachrichten vom 13.1.94

Fünf-Tage-Woche

Wer die Fünf-Tage-Woche im Schulalltag hat, möchte sie nicht mehr missen. Zu diesem Schluss kommt das Aargauische Erziehungsdepartement nach einer Umfrage in 19 Gemeinden mit dem Schulversuch 5-Tage-Woche.

Mitteilung

In Heft 12/93 wurde unter «Vereinsmitteilungen des CLEVS» auf die Berufshaftpflichtversicherung für Lehrerinnen und Lehrer hingewiesen. Leider konnte aus technischen Gründen der Einzahlungsschein damals nicht beigelegt werden. Er wurde nun in der vorliegenden Ausgabe beigelegt.

Wir empfehlen den Abschluss dieser Berufshaftpflichtversicherung und verweisen auf die Angaben in Heft 12/93 auf Seite 29.

Redaktion «schweizer schule»